Zweite allgemeine Verunsicherung

Stadtrat sichert Bewohnern der Heimag-Siedlung „langfristigen Erhalt" zu. Doch die Garantie ist womöglich nicht haltbar

Harlaching – Auf den Schock folgte das kollektive Aufatmen: kein Abriss, keine Umsiedlung, hieß es vergangenen Sommer. Mit Genugtuung registrierten 250 Mieter der Wohnungsbaugesellschaft Heimag in Harlaching im Juli 2013, dass der Stadtrat den „langfristigen Erhalt" der Wohngebäude an der Ehlersstraße 2 bis 22 und Säbener Straße 179 bis 193 garantierte. Allerdings stellt sich nun heraus, dass die Garantie wohl nicht haltbar ist.

Die Heimag verspricht zwar, die Gebäude „so lange wie irgend möglich" zu erhalten, wie Peter Scheifele, Bereichsleiter Konzernkommunikation bei der Gewofag, formuliert. Doch nach einer Expertise zum Objektzustand läuft die Lebensdauer der 1955 errichteten Nachkriegsbauten spätestens 2025 ab. „Wir müssen davon ausgehen, dass es bei diesen alten Gebäuden Schwierigkeiten mit der Statik gibt", sagt Scheifele. Unterdessen dringen die Mieter auf konkrete Aussagen zur Zukunft der Siedlung. „Wir brauchen endlich Sicherheit, damit wir in den nächsten Jahren ruhig leben können", sagte Hermann Gilbhard von der Mietergemeinschaft in der Sitzung des örtlichen Bezirksausschusses.

Die Aufregung unter den Mietern hatte im Juli 2012 begonnen, als im BA Abrisspläne für die Nachkriegssiedlung bekannt wurden. 133 Wohnungen sollten einem mit 80 Wohnungen nachverdichteten Neubauquartier weichen. An der Heimag hält die Wohnungsbaugesellschaft Gewofag 70 Prozent; diese ist in vollem Umfang im Besitz der Stadt. Gemäß dem Konzept sollten Teile der Bewohner zeitweise umgesiedelt werden, eine Realisierung war für 2018 anvisiert. Zu den Gründen hieß es, dass an den Gebäuden Sanierungsbedarf bestehe. Nach massiven Protesten der Mieter und des Bezirksausschusses zog die Heimag das Projekt zurück; es sei nur eine „Ideenskizze" beteuerte Gewofag-Geschäftsführerin Gordona Sommer. Es folgte der Stadtratsbeschluss zum „langfristigen Erhalt" der Siedlung – allerdings mit einer Einschränkung: Weitere Planungen sollen eine „vertiefte Untersuchung" im Jahr 2015 aufzeigen. Gleichwohl verurteilten nahezu aller Fraktionen im Stadtrat den Umgang der Heimag mit ihren Mietern, von einem „Kommunikationsdesaster" war die Rede.

Ruhe ist deshalb nicht eingekehrt bei den Bewohnern in Harlaching. Die Mietergemeinschaft fragt sich, was „langfristiger Erhalt" konkret bedeuten mag. Erhebliche Verunsicherung löst jetzt eine Stellungnahme des Planungsreferats aus, die den Zeitrahmen auf „über das Ende dieses Jahrzehnts hinaus" taxiert. Jedoch heißt es in dem Papier auch, dass die Restnutzungsdauer der Gebäude bis 2025 prognostiziert sei. „Entweder die Heimag will den Stadtratsbeschluss umgehen oder ignoriert ihn", beurteilt der örtliche Bezirksausschussvorsitzende Clemens Baumgärtner (CSU) diese Aussagen. Das Gremium fordert nun von der Stadt, nicht den Bestand zu sichern, sondern den Bewohnern dauerhaftes Mietrecht zu garantieren.

Die Bewohner der 133 Mietwohnungen zwischen Ehlersstraße und Säbener Straße bangen um den Erhalt der Häuser. FOTO: CLAUS SCHUNK

Die Konzernleitung weist den Vorwurf entschieden zurück – will aber einen Abriss nicht kategorisch ausschließen. „Wir werden den Teufel tun und den Stadtratsbeschluss nicht beachten", sagt Gewofag-Sprecher Scheifele. Er sieht aber die Möglichkeit, dass sich bei der vertiefenden Untersuchung die Gebäude angesichts ihres Alters als Sicherheitsrisiko erweisen könnten. „Wir können und dürfen die Mieter nicht in baufälligen Gebäuden wohnen lassen, in denen womöglich die Decke einstürzen kann", so Scheifele. Sollten sich die Befürchtungen bewahrheiten, sei der Heimag an einer sozialverträglichen Lösung gelegen. „Niemand fliegt aus seiner Wohnung raus", beteuert Scheifele. Jeder bekomme eine Ersatzwohnung zum gleichen Mietpreis angeboten. Zudem würden die Betroffenen mindestens zwei Jahre vorher informiert. In jedem Fall, kündigt der Gewofag-Sprecher an, werde man vom Stadtrat verlangen, über das weitere Vorgehen zu entscheiden. STEFAN MÜHLEISEN

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Samstag, den 29. März 2014, Seite 52